

Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto / Egli, Werner**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **54 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Zeitschriften

Die Lehre von Auschwitz darf nicht vergessen werden!

In der als Doppelnummer 1/2 im Januar erschienenen österreichischen sozialistischen Zeitschrift «*Die Zukunft*» stellt der ehemalige KZ-Häftling Hermann Langbein unter der Überschrift «Ist Auschwitz nur ein Problem für Deutsche?» Betrachtungen zum 30. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers an. Sein Anliegen besteht darin, seinen Lesern klar zu machen, dass das schreckliche Geschehen nicht das Produkt einiger weniger Sadisten war, sondern die Folge eines angezüchteten Herrenbewusstseins, eng verbunden mit dem Ideal des immer gehorsamen Soldaten («Der befehlende Führer denkt für seine Untergebenen, man hat nur blind zu gehorchen, seine Handlungen hat man nicht zu verantworten.»).

Langbein zieht daraus die richtige Schlussfolgerung, die sowohl für das Heute als auch für das Morgen Gültigkeit hat, nämlich dass diesen Ursachen bereits im Keime entgegenzuwirken ist, um damit eine Wiederholung – unter welchen Voraussetzungen immer – unmöglich zu machen. Um die Gefährlichkeit von Herrenbewusstsein und Kadavergehorsam («... , wo die Ideen vom Herrenmenschen und Führertum, wo abwertende Pauschalurteile gegenüber anderen Völkern und Menschengruppen und eine Rechtfertigung des Hitler-Reiches laut werden, muss dem entgegengetreten werden.») deutlich zu machen, muss und darf man immer wieder auf das grausige Geschehen zurückverweisen. Langbein kritisiert dann zu Recht, dass wegen des oft widerwärtigen Buhlens der grossen deutschen Parteien um die Stimmen der nicht fixierten Wähler – also in erster Linie der ehemaligen Nazis –, in den Nachkriegsjahren allzulange eine wirksame Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Gift verhindert wurde.

Hinweise

Die Januar-Nummer der vom österreichischen Gewerkschaftsbund herausgegebenen Monatsschrift «*arbeit und wirtschaft*» enthält neben dem Hauptbeitrag von Bernd Lötsch zum Thema «Auto und Grossstadtkrise» eine Arbeit zum Thema «Wer kommt nach Franco?», eine Frage, die von Tag zu Tag aktueller werden dürfte. Als Autor dieses Aufsatzes zeichnet Otto Fielhauer; dessen Schwerpunkte lauten: «Hofintrigen statt echter Parteien – Portugiesische oder griechische Lösung? – Die Basken sind die radikalsten Kämpfer für die Freiheit.»

Zwei besonders aktuelle Themenkreise dominieren das von Günther Nenning herausgegebene «*Neue Forum*» (Wien), Heft 253/54. Thema Nummer eins befasst sich mit der Anarchistenverfolgung in der Bundesrepublik und enthält unter anderem eine jeden echten Demokraten nach-

denklich stimmende Rede Heinrich Bölls. Thema Nummer zwei gilt dem brennendsten Weltproblem unserer Tage, der Krise und Inflation. Der Leser findet hier eine Übersicht über die «Lohn/Preis-Spirale und Einkommensverteilung in Österreich zwischen 1967 und 1974» und eine Zusammenstellung der in der bürgerlichen Presse oft heruntergespielten Firmenzusammenbrüche in der BRD.

In Heft 1/1975 des «*Wiener Tagebuch*», der vierten hier zur Sprache kommenden österreichischen kultur-politischen Zeitschrift, scheinen uns drei Themen besondere Aufmerksamkeit zu verdienen. Christopher Lieteu setzt sich mit der «indischen Misere» auseinander. Dazu bildet Leopold Spiras Beitrag «Hunger – Die vermeidbare Katastrophe» eine gute Ergänzung. Franz Marek, einst ein führender kommunistischer Funktionär, heute Chefredaktor des «Tagebuchs», versucht in seiner Arbeit «Von Lenin zu Stalin» den Weg der Verbürokratisierung der kommunistischen Partei der Sowjetunion aufzuzeigen. Otto Böni

«Cultrun», die Trommel des chilenischen Widerstandes

«Cultrun» heisst die von Schweizern geleitete Zweimonatszeitschrift des chilenischen Widerstandes. Dieser Name ist eine alte, indianische Bezeichnung für Trommel. In der überzeugenden Nullnummer wurden die Leser in Wort und Bild hautnah mit der heutigen Wirklichkeit in Chile konfrontiert: Alternative Informationen nicht nur über Chile, sondern ganz Lateinamerika führen in die Probleme der Gegenwart hinein. Aber nicht nur informieren will diese Zeitschrift. – Sie will unsere Zeitgenossen in ihrer Selbstzufriedenheit aufrütteln!

Mit Spannung erwarten wir deshalb die am 7. März erscheinende Nr. 1. Sie enthält einen Auszug aus der chilenischen Zeitschrift «Que pars», in welcher darauf hingewiesen wird, dass die Schweiz es nur so weit gebracht habe, weil sie nicht politisiere (!). Weiter erzählt ein chilenischer Flüchtling von seinen Eindrücken über eben diese Demokratie nach seiner Landung in Kloten. Das Buch: Mario Puelma – Chile 1970-1973 (Zerschlagung einer Demokratie) wird von kundiger Hand analysiert. «Wie Sozialdemokraten Chile sehen» (sollten), wird in einem Leserbrief von Maria Huber und Werner Egli dargelegt, worin an die internationale Solidarität, die einst das Salz der Arbeiterbewegung gewesen ist und es wieder werden muss, appelliert wird.

Bilder aus dem chilenischen Alltag, Entwicklungen in der chilenischen Linken, Perspektiven über die mögliche Fortdauer der Militärjunta, wobei nicht Wunschträume, sondern die harte Wirklichkeit Ausgangspunkt ist, machen auch das neue 20seitige Heft zu einem lebendigen Forum, das wir nicht mehr missen möchten. Es ist die Stimme des unterdrückten Chile, die hier spricht! Preis pro Heft Fr. 2.--. Werner Egli